

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

**Band:** 41 (2000)

**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Literatur zum Weiterlesen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Noch mehr als beim Umgang mit Geographie scheint bei Didaktik das Gefühl zu herrschen, da sei "einfach so" mitzureden: Der intellektuelle Aufwand wird schlichtweg ignoriert. Die Fachliteratur belehrt uns eines Besseren. Neben der Fülle fachdidaktischer Spreu gibt es auch eine Menge Weizen. Findet man die Frucht, kann der Unterricht mit relativ geringem Aufwand wesentlich verbessert werden – den Willen dazu vorausgesetzt und den Vorbereitungsaufwand nicht gescheut: Das zahlt sich auch für die Lehrpersonen langfristig aus, denn ein qualitätvoller Unterricht hat nachhaltigere Lehr- und Lernwirkungen und aus ihm resultiert eine interessierte und zufriedene Schülerschaft. Auf solchen "Weizen" wird hier hingewiesen.

Fast schon ein Klassiker ist die mehrfach neubearbeitete "Konkrete Didaktik der Geographie":

Haubrich H. et al. 1997. Didaktik Geographie konkret. München,  
1-464.

Sie zielt auf einen schülerorientierten, engagierten und pädagogisch abgesicherten Geographieunterricht. Der reichhaltige und klar strukturierte Inhalt reicht von den psychologischen Aspekten über Lehrplangestaltung bis hin zu den Unterrichtsmethoden – Leistungsbewertung und Unterrichtsanalyse eingeschlossen. Grafiken, Schemata, Kästen ermöglichen rasche Übersicht. Der sozialgeographische Ansatz z.B. ist auf nur zwei Seiten dargestellt. Die Lehrperson wird dabei nicht mit Theorie überfrachtet, sondern mit dem Wesentlichen konfrontiert, so dass methodisch-didaktische Sicherheit gewährleistet ist: Dadurch wird die Wahl der Sach- und Regionalbeispiele von einem festen Fundament aus möglich. Nicht nur Lehrpersonen in der Ausbildung, sondern auch gestandene Unterrichtspraktiker können aus dem Buch viel Nutzen ziehen, weil es im besten Sinne "Handwerkszeug" darstellt.

In geraffter Form wird der aktuelle Diskussionsstand der kognitiven Entwicklungs- und Wissenspsychologie bei

Arbinger R. 1998. Komplexität bei der Entwicklung und dem Aufbau von Wissensstrukturen. Geographie und Schule 20/116: 25-32.

diskutiert. Die daraus abgeleiteten Konsequenzen sind auch für die Geographiedidaktik bedeutsam:

- Geographische Lernumgebungen sind so zu gestalten, dass neben bereichsbezogenem Wissen auch strategisches und metakognitives Wissen vermittelt werden kann (dazu Beitrag *Rempfler* in diesem Heft).
- Der Erwerb anwendbaren und übertragbaren Wissens erfordert ein Lernen in komplexen, möglichst authentischen Situationen.
- Der Erwerb anwendbaren, nutzbaren und übertragbaren Wissens gelingt nur dann, wenn Wissensanwendung und -übertragung integrale Bestandteile des Lernprozesses sind.

- Die Geographiedidaktik muss ihre Forschungsanstrengungen verstkt empirisch ausrichten.

Die immer kompliziertere und komplexe Welt, wird auch im Geographieunterricht mit Hilfe der Systemanalyse durchschaubarer gemacht:

K ock H. 1997. Der systemtheoretische Ansatz im Geographieunterricht. In: Convey, A. & Nolzen, H. (Hrsg.): Geographie und Erziehung. Festschrift für Hartwig Haubrich zum Abschied von der Pädagogischen Hochschule Freiburg. = Münchner Studien zur Didaktik der Geographie, München, 10: 137-146.

Vehement fordert *K ock* den Einsatz des systemtheoretischen Ansatzes im Unterricht. Er sieht in ihm nicht nur die einzige angemessene Erkenntnisstrategie, sondern für ihn hat die systemische Welterschliessung neben den Themenbereichen Geoökologie und Umweltschutz im Kontext eigentlich aller geographischen Sachverhalte methodische Gültigkeit. Es ist ein Irrtum, die Systemanalyse nur im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich eingesetzt zu sehen, denn sie lässt sich auch auf Regional-, Wirtschafts-, Verkehrs- oder Sozialsysteme anwenden. ber diese inhaltsbezogene Orientierung hinaus sollte systemisches Denken und Handeln jedoch auch unterrichtstheoretisch genutzt, also auf Ziel-, Methoden- und Medienfragen angewandt werden.

Die Problemorientierung ist nicht erst seit heute eine Forderung an alle Schulfächer – leicht ausgesprochen, jedoch schwer zu realisieren. Aber es gibt Hilfe, z.B. bei

Landwehr N. 1997. Neue Wege der Wissensvermittlung. Ein praxisorientiertes Handbuch für Lehrpersonen in der schulischen und beruflichen Aus- und Fortbildung. Aarau, Berufspädagogik bei Sauerl ander 20: 1-248.

Bei diesem Werk handelt es sich – aus Sicht der Deutschschweiz – wahrscheinlich um *den grossen Wurf*, den die allgemeine Didaktik in den vergangenen zehn Jahren getan hat. Die konstruktivistische Erkenntnistheorie, die u.a. auf *Piaget* zurückgeht, liefert die Grundlage für *Landwehrs* Unterrichtsmodell. Es verlangt einen Unterricht, der weniger lernziel- als vielmehr problemorientiert ist. Möglichst konkrete (“authentische”) Problemstellungen zwingen Lernende, sich mit der Suche nach eigenen Lösungswegen auseinanderzusetzen. Als Resultat entsteht echte *Er-Kenntnis* anstelle oberflächlicher “Wissenskenntnis”. Die Aufgabe des Lehrenden verschiebt sich von der Wissensdarbietung zur Anregung und Unterstützung. – Die praktische Bedeutung dieses an Lehrerinnen und Lehrer gerichteten Buches liegt in der Kombination von theoretischem Hintergrund und praktischer Handlungsanleitung. Für den Geographieunterricht bleibt zu hoffen, dass *Landwehrs* Ideen in möglichst viele Themenfelder einfließen.

*Hartmut Leser und Armin Rempfle*

## Landschaftswandel in der Nordwestschweiz

Ist es ein Zufall? Ist es eine Marotte der Autoren? Oder nimmt vielleicht die Sensibilisierung für die Landschaft und ihren raschen Wandel tatsächlich zu und verlangt der “Markt” nach entsprechend aufgearbeiteten Grundlagen für die Auseinandersetzung mit dem Thema Landschaft? Erstaunlich ist es in jedem Fall, Welch reiche Ernte zum Thema Landschaftswandel in der Nordwestschweiz fast zeitgleich veröffentlicht worden ist. Alle drei Publikationen sind für Interessierte ein Anlass zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema und auch zum Nachdenken. Dem Lehrer und der Lehrerin bieten sie hervorragendes Material für einen landschaftsbezogenen Unterricht.

Gerhard Ammann/Bruno Meier

Landschaft in Menschenhand. 150 Jahre Michaeliskarten – Kulturlandschaft Aargau im Wandel. Verlag Sauerländer/Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Aarau 1999. 120 S. Fr. 48.–.

Karl Martin Tanner

Augen-Blicke. Bilder zum Landschaftswandel im Baselbiet. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Band 68. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1999, 264 S. Fr. 49.–.

Heinz Schneider/Beat Ernst

Natur und Landschaft der Region Basel. Ein Multimediacprogramm auf CD-ROM. Christoph Merian Verlag, Basel 1999, 56 S. und 2 CD-ROM. Fr. 89.–.

Das Buch von *Ammann/Meier* ist als Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung entstanden. Zum “Gesamtpaket” gehören neben dem Buch auch noch Arbeitsmaterialien für die Sekundarstufen I und II. In einem ersten Teil wird die Michaelis-Karte in ihren historischen Kontext gestellt. Verschiedene Kartenausschnitte sind nicht nur Zeugen für die hohe Qualität dieses Kartenwerks, sondern geben auch Hinweise auf die Gestalt der Kulturlandschaft im Aargau in den Jahren 1837-1843, in denen Michaelis seine Aufnahmen machte. Die rasche Veränderung im 20. Jahrhundert wird an einigen Vergleichen verschiedener Ausgaben des Siegfriedatlas und der Landeskarte deutlich. Im zweiten Teil des Buches wird der Landschaftswandel im Aargau nachgezeichnet, für die verschiedenen Landnutzungstypen auf ihre Ursachen zurückgeführt und mit zahlreichen Abbildungen illustriert. Ein Essay von Hans Weiss “Landschaft in Menschenhand” rundet den Band ab. Das

Buch ist leicht lesbar, grafisch gut gestaltet und eine gute “Reklame” für die Geografie – eine Lesehilfe für die “Lektüre der Landschaft”, ohne belehrend zu wirken. Wer noch nicht wusste, welchem ungeheuren Druck die Landschaft im “Pendler- und Durchfahrtskanton Aargau” (Zitat) ausgesetzt war und noch ist, der ist spätestens beim Zuklappen dieses Buches besser im Bilde.

Einen anderen Ansatz hat *Karl Martin Tanner* gewählt. Er stützt sich zur Darstellung des Landschaftswandels im Baselbiet auf den fotografischen Vergleich. Abgesehen von wenigen Luftaufnahmen nimmt er terrestrische Aufnahmen aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und stellt ihnen eigene Aufnahmen aus den Neunziger Jahren gegenüber. Mit grosser Akribie und enormem Zeitaufwand hat er sich bemüht, wirklich genau den gleichen Blickwinkel wieder zu finden – bis hin zum Balkon jener älteren Dame, die sich noch an den ersten Fotografen erinnerte, der vom gleichen Ort aus 70 Jahre zuvor die als Vergleich dienende Fotografie machte. Auch Tanner gliedert sein Buch nach den verschiedenen Landnutzungsarten und zeigt auf, welche Prozesse für den Landschaftswandel verantwortlich sind. Besonders eindrücklich ist zum Beispiel der massive Verlust an Hochstamm-Obstbäumen festzustellen. Überhaupt laden die Bildpaare ein, sich auch mit kleinen Details in der Landschaft zu beschäftigen. Beim genauen Betrachten wird einmal mehr deutlich, dass es nicht nur die ganz massiven Eingriffe wie Nationalstrassen oder Güterzusammenlegungen sind, welche den Landschaftswandel bewirken. Die Summe unendlich vieler kleiner Veränderungen ist von mindestens so grosser Bedeutung.

Wieder einen völlig anderen Charakter hat das Werk von *Schneider/Ernst*. Es ist das Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Autoren, Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt, Christoph Merian Stiftung, Kanton Basel-Landschaft und Stiftung Nachkommen Zaeslin-Preiswerk. Sie machten die Forschungsarbeit, die Umsetzung als Multimedia-Programm und die Abgabe an die Schulen in den beiden Basel möglich. Zwei CD-Rom enthalten über 10'000 Bildschirmseiten! Der dargestellte Raum umfasst die beiden Kantone Basel-Stadt und Baselland, das Dorneck, das unterste Fricktal und das badische und elsässische Nachbargebiet bis Istein und bis zu einer Linie Bartenheim-Hagenthal. Der Darstellung des Landschaftswandels dienen hier die flächendeckende Gegenüberstellung der Erstausgabe der Siegfriedkarte (um 1880) und der Landeskarte (1990). Mit Mausklick kann hin und her gewechselt werden, ja es können sogar beide Karten überlagert werden. Ebenfalls per Mausklick stehen eine grosse Auswahl an alten Karten, Gemälden und Fotografien zu den einzelnen Landschaftausschnitten zur Verfügung. Die Landschaft ist nur eine von sieben Themengruppen, zu denen auch Pflanzen, Tiere, Lebensräume, Personen, verwendete Quellen und Spiele gehören. Alles zusammen ergibt eine reichhaltige Heimatkunde, in der man stundenlang blättern und immer wieder neue Bezüge herstellen kann. Auch wer kein “Computer-Freak” ist, wird sich dieser Faszination nicht entziehen können! Und die computergewohnten Schülerinnen und Schüler werden auf diesem Wege vielleicht plötzlich Begeisterung für Themen entwickeln, die normalerweise (leider) nicht unbedingt zuoberst auf ihrer Hitliste stehen.

Den Geografielehrerinnen und -lehrern der Nordwestschweiz stehen somit drei geeignete Instrumente zur Verfügung, um den Landschaftswandel zum Thema zu machen. Sie regen übrigens auch zu eigenem Tun an. Warum nicht zum Beispiel die Schülerinnen und Schüler bei den Grosseltern nach alten Fotos suchen lassen und dann mit ihnen diese Standorte im Gelände aufsuchen? Oder wie wärs mit einem Orientierungslauf mit einer Siegfriedkarte in den Händen?

Darüber hinaus eignen sich alle drei (preisgünstigen!) Veröffentlichungen für ein breites Publikum. Obwohl die Autoren zum Teil seit Jahrzehnten stark engagierte Natur- und Landschaftsschützer sind, haben sie keine "Kampfschriften" verfasst. Mir ihrer nüchternen Darstellung des Wandels, die in erster Linie Karten und Fotografien als Zeugen auftreten lässt, haben sie einen wertvollen Beitrag zur Förderung des Landschaftsbewusstseins geleistet.

Jürg Rohner

## Bauernhäuser der Schweiz

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat mit dem Werk von *Martin Furter* über die Basler Halbkantone der Reihe "Bauernhäuser der Schweiz" einen stattlichen Band hinzugefügt, der die verdienstvolle, u.a. von Max Gschwend gepflegte schweizerische Bauernhausforschung fortsetzt. Der sehr vielseitige Inhalt beruht sowohl auf ausgedehnter Feldarbeit wie auf gründlicher Quellen- und Literaturauswertung, unterstützt durch örtliche Informanten.

Martin Furter  
Die Bauernhäuser der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt.  
Die Bauernhäuser der Schweiz, Band 25.  
Hg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde,  
Basel 1999, 417 Abb.n, 466 S.

Das Ziel des Bandes, die Entwicklung der Basler Bauernhäuser seit dem 15. Jahrhundert zu dokumentieren und zu interpretieren, wurde in erstaunlich hohem Masse erreicht. Der logisch aufgebaute Inhalt bringt zunächst einen knappen Überblick zur natürlichen Ausstattung und kulturlandschaftlichen Entwicklung des Raumes. Sodann wird die Siedlungsentwicklung mit der in jüngerer Zeit zunehmenden Verdichtung, Verstädterung und "Versteinerung" aufgezeigt. Sehr aufschlussreich und vielfältig dokumentiert wird sodann die Veränderung im Hausbau vom Block- zum Ständerbau und seit dem 17. Jh. zum Fachwerk- und Steinbau bei stets vorherrschendem quergeteilten Einhaus-Vielzweckbau verfolgt. Die weiteren Kapitel analysieren sachkundig die Wand- und Dachkonstruktionen sowie die Detailausstattung der Wohn- und Wirtschaftsteile. Die zusammenfassende Typolo-

gie beruht auf den Grundrissvariationen der Einhausbauten, verdeutlicht durch anschliessend eingehende Hausmonographien. Nach der Zusammenfassung weist eine persönliche Schlussbetrachtung auf den tiefgreifenden modernen Wandel der Häuser hin. Dies kommt auch im Vergleich heutiger und Jahrzehnte alter Ortsbilder zum Ausdruck. Diesen Prozess der Modernisierung mit ihren negativen, zuweilen auch positiven Details hätte man vielleicht noch ausführlicher verfolgen können.

Der Anhang umfasst ergänzende Archivbefunde, detaillierte Anmerkungen, umfangreiche Literatur- und Quellenverzeichnisse, ein recht nützliches Glossar sowie Sach- und Ortsregister.

Lobend hervorzuheben ist auch die grosszügige Ausstattung des Bandes mit aussagereichen Photographien der Häuser und ihrer Details und mit Zeichnungen. Besonders reizvoll ist der Vergleich mit den u.a. auf den Geometer G.F. Meyer um 1630 zurückgehenden Ortsbildern. Vielleicht hätte man neben der politischen auch eine naturräumliche Übersichtskarte zur geographischen Einordnung der Beispieleorte in die Umwelt bringen können.

Im Ganzen gesehen bietet dieses für die Basler Bauernhausforschung grundlegende Werk nicht nur dem Fachmann, sondern in verständlicher Form auch dem heimatkundlich interessierten Laien Wissenswertes, zumal die bautechnischen Details zugleich auf dem naturräumlichen, historischen und sozioökonomischen Hintergrund gesehen werden. Der Leser wird anschaulich mit dem täglichen Leben vergangener Jahrhunderte vertraut gemacht und lernt, das kulturelle Erbe auch in der Hektik der Gegenwart zu schätzen und zu bewahren.

*Wolf-Dieter Sick*

## Gesellschaft und Raum

Benno Werlen

Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999. ISBN 3-515-07618-2. DM 48.–.

In überarbeiteter Form ist unter dem oben genannten Titel der erste Band von Werlens "Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen" neu erschienen. Die zuerst erschienene Fassung ist sprachlich überarbeitet und inhaltlich streckenweise verdeutlicht worden. Der Lesbarkeit ist dies zugute gekommen. Damit dürften gute Voraussetzungen für die weitere Diskussion des handlungstheoretischen Ansatzes im Hinblick auf seine Bedeutung für die Sozialgeographie geschaffen sein – für eine in der Vergangenheit schon breit entfaltete aber sicher noch nicht abgeschlossene kritische Rezeption eines aussergewöhnlich innovativen Ansatzes. Werlens Beitrag ist theoretisch beachtenswert. Auf dem Hintergrund der kreativen Rezeption der Strukturationstheorie von Anthony Giddens gelingt ihm die kritische

Revision der erkenntnistheoretischen Grundlagen des Raum-Denkens in der Sozialgeographie. Werlens Werk ist oft, detailliert und aspektreich besprochen worden. Die Neuauflage gibt Gelegenheit, einen scheinbaren Randaspekt seiner Theorie zu thematisieren, dessen Bedeutung auf dem Niveau der (impliziten) anthropologischen Grundlagen der Handlungstheorie liegt.

Was für wissenschaftliche Werke generell gilt, trifft auch für Werlens Buch zu: Es ist eine Konstruktion, die schon aus Gründen erkenntnistheoretischer Hygiene Inkompatibilitäten vermeiden muss. Das geschieht entweder durch explizierte (also begründete) oder aber durch stillschweigende Ausklammerungen. Letztere resultieren auch daraus, dass Werlen die anthropologischen Präliminarien seiner Argumentation kaum elaboriert und in der Folge das Bild eines in seinen Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten idealisierten Subjekts entsteht. So ist das leiblich erlebende Individuum mit Werlens Konzeption nicht kompatibel. Sein allein handelndes Subjekt hat keinen Leib, der sich vom Begriff des Körpers klar unterscheidet. In anthropologischer Sicht kann es nicht angehen, den menschlichen Körper als räumlich ausgedehntes Ding umstandslos neben anderen Dingen in der physischen Welt zu plazieren. Handlungen haben für Werlen allein eine körperliche (physisch-biologische) Komponente (51) und keine leibliche, obgleich sich doch an der Grenze zwischen Körper und Leib strukturell verschiedene Daseinsformen des Menschen berühren, die mit je eigenen Aktivitäten/Tätigkeiten/Einstellungen verbunden sind. Werlen kommt an dieser Sichtweise auch deshalb vorbei, weil er den Wahrnehmungsprozess und -begriff nicht thematisiert.

Der Zuständigkeitsbereich des Raum-Begriffes müsse auf die physische Welt beschränkt bleiben (222). Raum sei „immer nur eine Kurzbeschreibung von Problemen, die sich in Handlungsvollzügen im Zusammenhang mit der Körperlichkeit des Handelnden und den Orientierungen in der physischen Welt ergeben.“ (223). Deshalb kann es für Werlen auch keinen leiblichen Raum geben, der in phänomenologischer oder naturphilosophisch-anthropologischer Sicht innerhalb der Spanne von räumlicher Enge und Weite als atmosphärischer Eindruck erlebbar wird. Dass die Räumlichkeit leiblicher Regungen in einer direkten Beziehung zur Räumlichkeit der Gefühle steht (vgl. Schmitz 1992, 107-123), kann hier nicht gesehen werden. Der Raum kann nach Werlen schliesslich nicht Fokus sozialgeographischer Forschung sein (133), weil er kein empirisch-deskriptiver, sondern ein formal-klassifikatorischer Begriff sei (221). Der Raum-Begriff tauge nur dazu, „ausgedehnte Gegebenheiten hinsichtlich ihrer Lage und ihrer Position zu charakterisieren“ (221). Raum ist als relationale Kategorie der Orientierung folglich (nur) eine Gegebenheit der „mentalnen Welt“ und „dementsprechend kognitiver Art“ (207). Im Gegensatz dazu setzt Werlen nun selbst ein seinen theoretischen Präliminarien widersprechendes Raum-Denken in Kraft, wenn er zwischen einem „Aussen“ (des Handelns) und einem „Innen“ von Abläufen des Bewusstseins unterscheidet – als gäbe es im Körper eine introjizierte Instanz.

Die Überschreitung des Raum-Denkens über das physisch Gegebene der Welt hinaus führt nach Werlen zu einer „inadäquaten Reduktion“ (222). Im Blick der Anthropologie und Leibphänomenologie ist das aber eine schlichte Verdrehung der Tatsachen. Danach müsste eine theoretisch zur Geltung gebrachte Aufmerksamkeit gegenüber dem leiblich-räumlichen, sich in Gefühlen darstellendem Empfinden von Subjekten gerade eine Erweiterung der Perspektive darstellen – über die engen

Grenzen einer wissenschaftlich entfalteten Abstraktionskultur hinaus. Nach Schmitz kann Wissenschaft erst zu “objektiven” Sachverhalten kommen, nachdem sie den (Bedeutungs-)Gehalt der subjektiven Sachverhalte abgezogen hat (vgl. Schmitz 1997, 34-46).

Dem Subjekt der Handlungstheorie liegt die implizite Norm voraus, dass dieses Subjekt Herr seiner selbst ist. Für Werlen gibt es neben dem gestaltend handelnden Subjekt der Industriegesellschaft nicht zugleich auch den als Objekt vergesellshaf-ten Menschen des Spätkapitalismus! Dagegen lässt sich die These der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule stellen (hier insbesondere i.S. von Adorno und Marcuse), dass gerade das Wissen des modernen Menschen um sein leibliches Dasein und Empfinden, sein Sinnenbewusstsein und Natur-Sein für die Interessen von Macht und Herrschaft instrumentalisiert und in Verfremdungen in seinem Tun lebendig ist. Ohne Not für seine relationale Theorie konnte Werlen sein Raum-Denken aus der Enge materieller Dingwelten befreien und damit einen pluralisierten Weg öffnen, um das Individuum auch in der Verschiedenheit seiner transitorischen (Handlungs-)Zustände konzeptionell zur Kenntnis nehmen zu können; in Zu-ständen, welche die höchst widersprüchlichen Gesichter einer Spätmoderne spie-geln, deren eines das des Spätkapitalismus ist.

## Literatur

Schmitz H. (1992). *Leib und Gefühl. Materialien zu einer philosophischen Therapeutik*. Paderborn.

Schmitz H. (1997). *Höhlengänge. Über die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie*.

Jürgen Hasse, Berlin